

Die erste Seite

Autor(en): **Kunz, Theo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DAS FERNSEHEN bietet uns seit kurzem ein neues Produkt an: die Talk-Show. *Neu* ist zwar ein falsches Wort; denn hinter der Sendeform mit dem amerikanischen Namen verbirgt sich nichts weiter als das, was man in der guten alten (Fernseh-)Zeit «Gespräch» nannte. Anreichernde Elemente sind allerdings dazugekommen. Präsentationswürdig sind nun auch zwei bisher schnöd ignorierte Arten von Mitbürgern: einmal solche, die mit Ausnahme von Dummheiten gar nichts zu sagen haben, und dann noch die Sorte von Menschen, deren Vergangenheit Flecken mehr oder minder dunkler Färbung aufweist. Möglicherweise ist das im Geburtsland der Talk-Show anders; einige Indizien verleiten zur Annahme, dass man in den USA solche Fernseharbeit mit mehr Verstand, Geschick und – *horribile dictu* – Geschmack angeht. Auf unserer Seite des Atlantiks kann jedoch die Idee, mit den genannten Zutaten müssten sich attraktive Sendungen ergeben, wohl nur aus den Köpfen von Leuten stammen, die der munteren Ansicht huldigen, im Grunde sei ausnahmslos alles – inbegriffen Menschen und deren Meinungen – unterhaltsam. Anders jedenfalls kann ich es mir nicht erklären, dass das Deutsche Fernsehen den Einfall hatte, Leni Riefenstahl, die Filmregisseurin von NSDAP-Parteitag und der Olympiade von 1936, einem wehrlosen Publikum vorzuführen – eingerahmt von leichter Musik und kaltem Buffet, letzteres quasi statt der Texteinblendung «Keine Angst, alles nur Unterhaltung!». Die Konstellation des Abends liess schon zu Beginn die Katastrophe ahnen. Zu befürchten war, es könnte der alten Dame gelingen, sich mittels unschuldvoller Naivität zu rehabilitieren, etwa mit der Behauptung, sie habe ja nichts anderes gewollt, als die Schönheit menschlicher Körper auf Film festzuhalten. Da man dies begreiflicherweise und partout verhindern wollte, nahte sich das Unheil in anderer Gestalt: der Riefenstahl wurde dermassen klotzig der Prozess gemacht, dass sich auch überzeugte Antifaschisten eines gewissen Mitleids mit dem doch wahrhaftig nicht unschuldigen Opfer nicht erwehren konnten.

Ob man aus dem mutwillig angerichteten Schaden zuständigsorts zur Klugheit gelangt? Wenn nicht, dann vielleicht mindestens zur Erkenntnis, dass es noch weitaus Schrecklicheres gibt als die «totale Information»: nämlich die «totale Unterhaltung».

Theo Kunz
